

Laibacher Zeitung.

Nr. 278.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzl. 60 kr. Wirt der Post ganzl. fl. 18, halbj. fl. 7.30.

Freitag, 4. Dezember

Insertionspreis: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 30 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 4 kr.

1874.

Ämtlicher Theil.

Verordnung des Handelsministeriums vom 18. November 1874.

womit im Einvernehmen mit den k. k. Ministerien der Finanzen und des Innern Bestimmungen wegen Regelung des Vorganges bezüglich der Steuerumschreibung bei zum Zwecke des Eisenbahnbaues in Anspruch genommenen Grundstücken getroffen werden.

1. Jede Eisenbahnverwaltung hat über die zu Eisenbahnzwecken in Besitz übernommenen, bleibend eingetragenen Parzellen, beziehungsweise Theile derselben, Theilungstabellen zu verfassen, von den beteiligten Grundbesitzern mitfertigen zu lassen und der Finanzlandesbehörde des betreffenden Kronlandes vorzulegen.

2. Die k. k. Finanzlandesbehörde wird ohne vorherige Intervention von Seite des Evidenzhaltungs-Geometers und ohne förmliche Alterierung des Katasters lediglich auf Grund der obervährten, von den Grundbesitzern mitgefertigten Theilungstabellen die Umschreibung der auf die betreffenden Grundstücke entfallenden landesfürslichen Steuern und wie immer gearteten Umlagen oder Zuschläge in den Evidenzhaltungs- und Steuerbemessungs-Operaten provisorisch veranlassen.

3. Die Vorlage der Theilungstabellen an die Finanzlandesbehörde hat unverzüglich und längstens innerhalb drei Monaten vom Zeitpunkt der Uebernahme der Grundstücke in den Besitz der Eisenbahngesellschaft zu geschehen.

4. Die definitive Richtigmessung des Katasters durch den Evidenzhaltungs-Geometer geschieht seinerzeit nach endgültiger Vermessung der Bahn.

5. Im Falle eines gegen diese Verordnung verstoßenden Vergehens seitens einer Eisenbahnverwaltung wird es den hiedurch sich beschwert ersuchenden Grundeigentümern anheimgegeben, die entsprechende Anzeige an das k. k. Handelsministerium zu erstatten.

Banhaus m. p. Saffer m. p. Pretis m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Journalstimmen vom Tage.

Die wiener Blätter besprechen fast ausschließlich die volkswirtschaftliche Lage. Die Journale, welche die Lage ruhig und kühlen Blutes beurtheilen, wie das „Neue Fremdenblatt“, „Neue wiener Blätter“ und die „Morgenpost“ sind befriedigt über den Ausgang der Konferenz der Clubs, freuen sich, daß die Träumereien von außerordentlicher Staatshilfe zerstreut worden sind und die Wahrheit zum Siege gelangte. Das Remedium sehen diese Blätter in Selbstvertrauen, Sparen und Arbeiten.

Senilleton.

Die Erforschung der arktischen Regionen.

Schreiben Dr. Petermanns an den Präsidenten der k. k. geographischen Gesellschaft zu London, Sir Henry Rawlinson. (Schluß.)

Ein anderer Seefahrer, Capitän Long, segelte eine bedeutende Strecke westlich mit einem Segelschiff längs der sibirischen Küste und erreichte damit in einigen Tagen mehr als Admiral Wrangel mit Schlitten im Laufe von vier Jahren in derselben Region zu leisten imstande war. Capitän Long hält die Ausführbarkeit einer Durchfahrt vom stillen in den atlantischen Ocean auf diesem Wege für möglich. Eine interessante Reconnoissierungsfahrt wurde im Norden von Spitzbergen im Jahre 1871 durch Leigh Smith unternommen, auf welcher er 80° 27' n. B. 27° 25' ö. L. v. Gr. erreichte, 4 Längengrade weiter als jeder authentische, wissenschaftlich geliebte Seefahrer vor ihm. In der Richtung gegen das neu entdeckte Franz Josephs-Land erblickte er am 6. September 1871 nichts als offenes Wasser, soweit das Auge reichen konnte.

Jenes Land, welches die Expedition entdeckte, hatte ich schon lange vorherbestimmt. Aus dem Originaltexte von Reulen entnehme ich, daß Gillis-Land, welches irriger Weise von den Schweden 79° n. B. versetzt wurde, in 81½° n. B. 37° ö. L. v. Gr. liegt. Dadurch rückt es auf 80 n. Meilen dem Franz Josephs-Lande nahe, welches bis zur Länge von 46° östl. v. Gr. gestreckt und dessen Ende in der Längennicht abzusehen war. Schon

Die „Deutsche Zeitung“ kann sich, wenn sie auch in der Eisenbahnfrage mit Brestel und Perbs übereinstimmt, doch nicht darüber freuen, daß die Abgeordneten sich gegenüber der kritischen ökonomischen Lage überhaupt so rathlos gezeigt haben.

Das „Fremdenblatt“ sagt, man lasse sich durch phantastische Vorschläge, die man in der Conferenz mit Recht zu Grabe trug, ja nicht zu dem Irrglauben verleiten, daß vernünftige und zweckmäßige Maßregeln der Abwehr überhaupt nicht aufzufinden seien. Das Blatt kommt wieder auf den Gedanken einer zweckmäßigen Reconstruction der Vorschlagsklassen zurück. Die „Tagespresse“ regt denselben Gedanken an.

Die hervorragenden deutschen Provinzjournale berichten in Original-Correspondenzen in objectiver Weise über die am Sonntag stattgefundene Reichsraths-abgeordneten-Conferenz, in welcher die wirtschaftliche Lage zur Erörterung gelangte und die Mittel und Wege zu deren Aufbesserung ins Auge gefaßt wurden, enthalten sich jedoch eines selbständigen Urtheils über die Resultate dieser Conferenz-Verhandlungen.

Wie ein Correspondent der „Bohemia“ mittheilt, herrscht im Schoße der Herrenhaus-Commission für das Militär-Pensionsgesetz die Ansicht vor, die auch im Abgeordnetenhause Ausdruck fand, daß es ein Gebot der Humanität und Billigkeit sei, wenn schon die Bestimmungen des Gesetzes nicht rückwirkend gemacht werden können, so doch ein Surrogat zu schaffen, um den nach der alten Norm pensionierten Offizieren ihr Los zu erleichtern. Es liegen den Mitgliedern der Commission so viele wahrhaft ergreifende Schilderungen der Lage dieser Kreise vor, daß man sich dieser Entschließung kaum widersetzen könne. Namentlich seitdem die Legislative die Heiraten der Pensionisten von den früheren Bedingungen des Cautionserlasses befreit hat, mehren sich die Fälle, in denen ganze Familien verdingelter Offiziere des Ruhestandes den härtesten Kampf ums Dasein zu kämpfen haben, unter Verhältnissen, wie man sie in andern Kreisen kaum kennt. Wenn nun auch die Finanzlage des Staates nicht gestattet, alle Pensionisten gleichmäßig in den Genuß einer Aufbesserung treten zu lassen, so hofft man doch wenigstens, den am armseligsten Dotierten helfend beizuspringen zu können. Es ist in dieser Beziehung von einem Projecte die Rede, wonach für die im Bezuge von Ruhegehaltem von 240 bis 1200 fl. Befindlichen eine Zulage votiert würde, die jedoch nicht gleichartig wäre, sondern in drei Abstufungen im umgekehrten Verhältnisse zu dem Bezuge stünde, so daß sie beispielsweise (denn bestimmt formuliert ist der Antrag noch nicht) bis zu 600 fl. 30 Prozent, von 6. bis 900 fl. 25 Prozent und von 9. bis 1200 fl. 20 Prozent betrüge. Man hofft auf solche Weise die Rück-

sicht auf die Lage des Staatschaßes mit jener auf das Gebot der Humanität und Billigkeit vereinen zu können.

Parlamentarisches aus Oesterreich.

In der am 1. d. stattgefundenen Abend Sitzung des volkswirtschaftlichen Ausschusses, welcher von Seite der Regierung die Excellenzen Minister Freiherr v. Pretis und Dr. Banhaus bewohnten, wurde zunächst der Antrag Roser, betreffend die Pfandbriefanstalten, dem Abg. Dr. Saffer, und eine Petition in betreff des Handelsvertrages mit England dem Abg. Reuirth als Referenten zugetheilt.

Darauf gelangt die Petition der Eisen-Industriellen betreffend den Eisenbahnbau zur Berlesung.

Abg. Freiherr v. Bschod vertritt den Standpunkt der Petition und bezeichnet das Exposé des Handelsministers in betreff des Eisenbahnbaues als ungenügend. Redner wünscht, daß der Handelsminister seinen Plan für die Reform und den Ausbau des Eisenbahnnetzes sobald als möglich, längstens aber bis Ende Jänner, dem Hause vorlege und stellt einen darauf bezüglichen Resolutionsantrag. Weiter betont Redner die mangelhafte Erneuerung der Schienen und des Wagonmaterials seitens der Eisenbahnen, die Opportunität der betreffenden Anschaffungen im jetzigen Momente und beantragt ferner eine zweite Resolution dahin, daß die Regierung ihren Einfluß zu gunsten solcher Materialanschaffungen seitens der Eisenbahn-Gesellschaften übe. Weiter interpelliert Redner den Handelsminister wegen der Eisenlieferungen für die dalmatinischen Bahnen und fragt, wie derselbe diesfalls vorzugehen gedenke.

Abg. Gompertz vermißt die Rücksicht auf die principiellen Gesichtspunkte, namentlich auf die notwendige Entscheidung der Frage, ob Privat-, ob Staatsbahnbau. Es könne keinen ungünstigeren Zeitpunkt geben, die Regierung zu drängen, als den jetzigen. Man könne nicht einer einzelnen Industrie zuliebe eine als verfehlt anerkannte Bahn wieder antreten.

Abg. Wolfrum: Man müsse sich fragen, ob nicht die anderen Industriezweige ebenfalls denselben Anspruch machen könnten, und ob nicht der Staatscredit empfindlich geschädigt würde. Redner will übrigens abwarten, welche Stellung die Regierung dem Antrage des Abg. Freiherrn v. Bschod gegenüber einnehme.

Abg. Kallir findet es widerspruchsvoll, vorerst zu wünschen, daß der Plan sobald als möglich vorgelegt werde, gleich darauf aber zu sagen: „Ende Jänner“.

Abg. Ritter v. Oppenheim bemerkt, die Eisenbahnen als solche befänden sich gerade so in einer Krise, wie die Eisen-Industrie selbst. Man könne den Eisenbahnen in diesem Momente große Anschaffungen nicht

lange vorher wurde es wiederholt beobachtet, daß Vögel und auch andere Thiere von Spitzbergen nach Norden wandern; die norwegischen Fischer haben auf der nördlichen Seite der Inseln wiederholt eine große Anzahl von Walrossen und Eisbären gefunden, während dieselben auf Spitzbergen selbst sehr selten sind. Ich halte es für sehr wahrscheinlich, daß der größte arktische Pionnier William Baffin die westlichen Gestade des Franz Josephs-Landes schon im Jahre 1614 gesichtet hat, denn um dieses Jahr rückte er bis zum 81° n. B. vor und glaubte nordöstlich von Spitzbergen Land bis zu 82° n. B. zu sehen, was übereinstimmend auf der Karte von Purchas verzeichnet ist. Wenn auch dieses von mancher Seite in Zweifel gezogen wurde, so darf dieses nicht Wunder nehmen, indem es den wichtigen Reisen und Entdeckungen Barrenz ebenso erging; und doch erwies sich der alte Barrenz als viel treuer und genauer, als alle russischen Karten und Piloten zusammen. Barrenz' Winterhütte, nahezu 300 Jahre alt, wurde am 9. September 1874 durch den norwegischen Capitän Carlsen aufgefunden und viele interessante Reliquien daraus heimgebracht, so daß die Wahrheit und Genauigkeit der alten Reisen außer allem Zweifel steht. Deshalb kann auch Baffins Reise des Vertrauens würdig erachtet werden, und es scheint mir sogar, daß der Bericht, welcher von einem andern holländischen Seefahrer, Cornelius Roule, herrührt, sehr beachtenswerth ist und aus welchem man entnehmen kann, daß das Franz Josephs-Land schon vor 300 Jahren bis 84½° oder 85° n. B. entdeckt und durchschifft wurde; der Bericht lautet: „Ich bin mit Bestimmtheit unterrichtet worden, daß Capitän Cornelius Roule, im Meridian von Novaja-Semlja bis 84½° oder 85° n. B.

gelangt war, er schiffte beiläufig 40° n. M. zwischen Landmassen, landete an der Küste und von einem Hügel aus schien es ihm, als ob er drei Tage weiter nördlich gehen könne; er fand dort eine Menge zahmer Vögel und jenseits dieser Entfernung ein breites offenes Wasser.“ Die mittlere Länge von Novaja-Semlja ist nun 60° ö. L. und geht diese Linie geraden Weges durch den Austria-Sund und das Franz Josephs-Land. Dieses ist ein zerstücktes Land, hinter dem auch Oberleutnant Payer ein breites offenes Wasser sah und eine Menge von Vögeln fand. Sei nun dem wie es wolle, Pary's Erreichung von 82° 45' n. B. ist ein unzweifelhaftes Factum, welches bisher nicht erreicht besteht. Wenn daher eine englische Expedition Spitzbergen zum Ausgangspunkte nehmen würde, wären zwei Schiffe nöthig, eines, welches die Westküste, das andere die Ostküste von Spitzbergen hinauffahren müßte. Auf dem Wege durch den Smith-Sund ist die Schifffahrt noch am meisten vorwärts gekommen, und da könnte eine englische Expedition mit größtem Erfolge operieren. Zu gleicher Zeit scheint mir aber der Weg an der Ostküste von Grönland der Beachtung werth zu sein. Capitän Gray von Peterhead, ein sehr erfahrener arktischer Reisender, schreibt wie folgt im Jahre 1868: „Da ich viele Jahre hindurch an der Ostküste von Grönland den Walfischfang betrieb und die Strömungen und den Stand des Eises beobachtet habe, glaube ich, daß man ohne große Schwierigkeiten in einer bestimmten Zeit des Jahres einen höheren Breitengrad erreichen kann, indem sich längs dem Lande jederzeit offenes Fahrwasser findet, das Eis aber an der Ostküste von Grönland selbst im Winter in Bewegung ist. Die neuesten Erfahrungen mittheilend, schreibt

zumuthen, jedenfalls aber müsse der Staatscredit aufrechterhalten werden.

Hog. Neuwirth betont die Unverhältnismäßigkeit der von der Eisen-Industrie erhobenen Forderungen gegenüber der Flexibilität der anderen Industriezweige. Ein vollständiges systematisches Eisenbahnprogramm in zwei Monaten fertigzustellen, sei eine unmögliche Forderung. Eine der dringendsten Aufgaben sei die Wiederherstellung des österreichischen Eisenbahn-Credits, welcher im Augenblicke erschüttert sei, trotzdem constatirt werden müsse, daß die österreichische Regierung allen ihren Verpflichtungen auf diesem Gebiete getreulich nachkomme und stets nachgekommen sei. Auf diese Sachlage möge die Regierung kräftig ihr Augenmerk lenken, dann werde das ausländische Kapital sich wieder dem Privateisenbahnbau in Oesterreich zuwenden.

Er. Excellenz der Handelsminister Dr. Banhans ergreift das Wort: Ein Stillstand im Eisenbahnbau werde nicht plausibel; für 1876 sogar seien 140, für 1875 180 Meilen Eisenbahnen zu bauen bestimmt. Im Jahre 1866 seien im ganzen 25 Millionen Gulden verwendet worden, heute seien 68 Millionen in Verwendung. Man wolle jetzt Eisenbahnen, damit die Eisen-Industriellen Arbeit haben und das Gehe nicht an. Für die Bahnen, die der Staat baue, und zwar für 1874 bis 1875 werden 19 bis 20 Millionen der Eisen-Industrie allein zugeführt werden. Wenn man fordere, daß die Vorlage bis Ende Jänner 1875 erfolge, so sei das eine Aufforderung an die Regierung, die bisherigen Fehler in der Eisenbahnpolitik fortzusetzen, Fehler, von welchen er auch die jetzige Regierung nicht ausnehme. Ein Programm könne nicht von kurzer Hand entworfen werden, das brauche Untersuchungen, Tracerungen u. s. w.; auch könne man nicht, wie bisher, ins blinde hinein Concurrenzbahnen bauen. Die Industriellen der Eisenbranche sollen sich bemühen, Bestellungen vom Auslande zu erlangen. Das Schienenmaterial der österreichischen Eisenbahnen sei kein schlechtes. Uebrigens habe die Regierung die Eisenbahnverwaltungen auf die jetzige Eisen-Conjunctur bereits aufmerksam gemacht und es sei überflüssig, sie dazu nochmals aufzufordern. Der Minister ersucht, die Regierung nicht zu drängen; die Antwort, die er im Hause gegeben, sei im Schoße der Regierung auf das reichlichste erwogen worden.

An der weiteren Debatte theilnehmen sich die Abgeordneten Teuschl, Szj, Canaval, Schaffer, Wolfrum und wieder der Handelsminister, worauf zur Abstimmung geschritten wird. Der gefaßte Beschluß lautet: „Die hohe Regierung wird aufgefordert, das in Aussicht gestellte Programm, betreffend die Reform des österreichischen Eisenbahnwesens sowie den Ausbau des Eisenbahnnetzes, mit größter Beschleunigung dem Hause zur Beschlußfassung vorzulegen.“

Ein Antrag, die Worte „womöglich bis Ende Jänner 1875“ beizufügen, wurde mit 15 gegen 8 Stimmen abgelehnt; ebenso wurde die ferner vom Abgeordneten Baron Jischod beantragte Resolution, betreffend die Materialanschaffungen seitens der Eisenbahnen, abgelehnt. Die übrigen Anträge kamen nicht zur Abstimmung. Zum Berichterstatter wurde Abgeordneter Dr. Kaiser gewählt.

Parlamentarisches aus Deutschland.

Der deutsche Reichstag überwies in seiner Sitzung vom 1. d. die Vorlage betreffend die Aufnahme einer Anleihe für die Marine- und die Telegraphenverwaltung an die Budgetcommission.

derselbe: „Während der vergangenen Saison hatte ich vielfach Gelegenheit, die Drift des Eises zu beobachten, sie belief sich täglich auf volle 14 M. Im August drang ich nördlich bis zum 79° 45' n. B. und fand das Eis zerbrochen, woraus mir klar wurde, daß dieses selbst über das nördliche Packeis hinaus der Fall sein müsse, indem ein schwarzer Wasserhorizont sich im Norden ausbreitete, ohne daß darin auch nur ein Stück Eis sichtbar wäre. Ich beklage bitter, daß ich meinen Vortheil, Walfische zu jagen, nicht aufgegeben, denn ich war überzeugt, daß wir jede Breite erreichen konnten, welche früher von irgend jemand erreicht war; ich weiß nicht ob die „Eclipse“ nächstes Jahr zum Walfischfange nach Grönland entsendet wird, sollte ich jedoch mitgehen, so wäre ich imstande, mich selbst vollkommener über das Ausbrechen des Eises in diesem Jahre zu überzeugen, weil es diesmal gewiß von leichterem Beschaffenheit sein dürfte als gewöhnlich.“

Wenn diese wichtigen Aufschlüsse der Beachtung der britischen geographischen Gesellschaft und der Admiralität würdig erscheinen, könnten vielleicht zwei Dampfer ausgesandt werden, der eine an die Westküste von Grönland durch den Smith-Sund, der andere an die Ostküste; was aber auch immer entschieden werden mag, vertraue ich darauf, daß die britische Regierung nicht länger mit der Ausrüstung einer Expedition zögern wird, um den Wunsch aller Geographen und wissenschaftlichen Corporationen und unserer bescheidenen Bestrebungen zu fördern.

Wie in Deutschland und Oesterreich haben unsere

Marineminister Stosch hob im Laufe der Debatte hervor, daß die Verzögerung des Baues neuer Schiffe mit der notwendigen Ausbildung genügender Schiffsmannschaften und mit der thünlichsten Förderung der Werftenbauten zusammenhänge. Die gesteigerten Anforderungen der im Auslande lebenden Deutschen um Schiffe hätten gleichfalls Veränderungen im Baue neuer Schiffe nöthig gemacht. Das veraltete Monitor-System sei aufgegeben; verbesserte Torpedofahrzeuge und gepanzerte Kanonenboote genügen zum Schutze der Flußmündungen.

Hierauf folgte die zweite Berathung des Reichshaushaltsetats. Der Marine-Etat wird an die Budgetcommission überwiesen. Bei der folgenden Berathung des Etats des Reichskanzleramtes erklärt Fürst Bismarck, das neu zu errichtende Reichsjustizamt werde dem Reichskanzler gegenüber eben so selbständig sein wie die übrigen Abtheilungen des Reichskanzleramtes. Die Errichtung eigener Reichsministerien halte er für die Reichsverhältnisse unthunlich. Die Positionen für den Etat des Reichsjustizamtes werden darauf bewilligt.

Generalstabsdienst in Frankreich.

Der Gesetzentwurf, betreffend den Generalstabsdienst in Frankreich, welchen der Kriegsminister demnächst der Nationalversammlung vorlegen wird, enthält nach dem „Bulletin français“ nachfolgende Bestimmungen:

Art. 1. Die Offiziere des Generalstabs verbleiben in den ihnen durch die bisherigen Ordonnanzungen angewiesenen Functionen. Innerhalb des Generalstabs-corps besteht eine Abtheilung für Geodäsie, deren Zusammensetzung näher von dem Kriegsminister bestimmt wird.

Art. 2. Die Ecole d'Application besorgt nicht mehr die directe Recrutterung des Generalstabs, aber sie besteht unter dem Namen: „Ecole de préparation à l'Etat-major“ fort.

Art. 3. Sie hat die Aufgabe, die in der Schule von Saint-Eyr empfangene Ausbildung zu vervollständigen und die jungen Leute für die nach Art. 7 einzuführende „Ecole supérieure de Guerre“ vorzubereiten.

Art. 4. Der Cursus in dieser Anstalt ist zwei Jahre. Zum Eintritt berechtigt sind Unterleutenants, welche ein Jahr gedient, und die jungen Leute, welche die Militärschule in Saint-Eyr absolviert haben.

Art. 5. Die näheren Programme bestimmt der Kriegsminister auf Vortrag des nach Art. 30 zu gründenden Generalstabscomités.

Art. 6. Nach zurückgelegtem Unterricht rücken die Unterleutenants zu Lieutenants auf.

Art. 7. Es wird eine „Ecole supérieure de Guerre“ gegründet, welche die Offiziere für die höheren Grade und den Generalstabsdienst vorbereiten soll.

Art. 8. Zum Eintritt in diese Anstalt berechtigt sind: 1. die Lieutenants aller Waffen, die höchstens 28 Jahre alt sind und mindestens seit vier Jahren Offiziersrang bekleiden. Die Lieutenants, welche die Vorbereitungs- oder die Artillerie-Applicationschule zurückgelegt haben, können sich zwei Jahre später für die „Ecole supérieure de Guerre“ melden, wenn sie diese ganze Zeit in der Truppe gedient haben. 2. Die Hauptleute aller Waffen, welche weniger als 32 Jahre alt sind. 3. Die Lieutenants und Hauptleute der Marine unter denselben Bedingungen.

Art. 9. Der Cursus in dieser Anstalt dauert zwei Jahre.

Art. 12. Nach Ablauf des Cursus und nach Maßgabe der Prüfungen werden sämtliche Offiziere auf eine Liste gestellt. Nummer eins bis zu der vom Kriegs-

minister noch zu bestimmenden Nummer erhalten das Patent und treten in den Generalstab; die übrigen erhalten das Patent und kehren zu ihrer Truppe zurück. Die ersteren werden Hauptleute im Generalstab, die letzteren Hauptleute in ihrer Truppe. Die Offiziere, welche die Prüfung nicht bestanden haben, kehren ohne jeden Vortheil zu ihren Regimentern zurück.

Art. 13. Die neuen Hauptleute vom Generalstabe dienen zunächst zu ihrer Ausbildung zwei Jahre in den Waffengattungen, welchen sie zuvor nicht angehört haben, also die Infanterie- und Genieoffiziere ein Jahr in der Cavallerie und ein Jahr in der Artillerie, die der Cavallerie ein Jahr in der Infanterie und ein Jahr in der Artillerie, die Artillerie-Offiziere ein Jahr in der Infanterie und ein Jahr in der Cavallerie.

Art. 14. Darauf werden sie der Reihe nach beschäftigt: 1. zwei Jahre in den Generalstäben der Divisionen; 2. zwei Jahre im großen Generalstabe des Kriegsministers, worauf der Minister sie weiter je nach den Bedürfnissen des Dienstes verwendet.

Art. 15. Oberstleutnant im Generalstab wird keiner, der nicht mindestens ein Jahr als Bataillons- oder Escadronschef befehligt hat.

Art. 16. Kein Generalstabsobersst wird Brigadegeneral, der nicht wenigstens durch achtzehn Monate ein Regiment befehligt hat. Im Falle der Mobilmachung bleibt jeder dieser Oberoffiziere in der Stellung, welche er eben bekleidet.

Art. 17—21. Die mit dem Patent der Reife versehenen Offiziere bilden die Kriegesreserve des Generalstabes und machen eine ähnliche Ausbildung durch. In Kriegszeiten können sie sofort in den Generalstab versetzt werden.

Art. 23 und 24 handeln vom Avancement.

Art. 25. Das Staatsoberhaupt, der Kriegsminister und die Marschälle von Frankreich behalten das Recht, einen höheren Generalstabsoffizier zum Adjutanten zu haben. Die Divisionsgenerale dürfen einen Escadronschef oder Hauptmann vom Generalstabe zum Adjutanten nehmen. Kein Generalstabsoffizier darf länger als drei Jahre Adjutantendienste versehen und solche nur dann wieder übernehmen, wenn er zuvor wenigstens zwei Jahre anderwärts gedient hat. In der Regel darf ein Divisionsgeneral nicht mehr als einen Adjutanten haben.

Art. 26. Die Ordonnanzoffiziere der Generale werden in der Infanterie den Lieutenants, in der Cavallerie den Lieutenants und Rittmeistern entlehnt, welche die Vorbereitungs- oder die Kriegeschule durchgemacht haben. Die Corpscommandanten dürfen zwei Ordonnanzoffiziere haben, die übrigen Generale nur einen. Auch die Ordonnanzoffiziere müssen spätestens nach drei Jahren anderweit beschäftigt werden.

Art. 28. Die Zusammensetzung der verschiedenen Generalstäbe bestimmt in Friedens- und Kriegszeiten der Minister. Während des Krieges muß im Innern und in Algerien die für den Dienst erforderliche Zahl von Generalstabsoffizieren zurückbleiben.

Art. 29. Das Effectiv des Generalstabs-corps bestimmt der Art. 11 des Cadresgesetzes.

Art. 30. Das Generalstabscomité besteht aus Generalen verschiedener Waffen, unter denen ehemalige Generalstabsoffiziere die Mehrheit bilden müssen; zu ihnen tritt noch ein höheres Mitglied der Intendantur. Die Mitglieder des Comité's werden vom Minister, der Präsident wird vom Präsidenten der Republik ernannt. Als Secretär fungiert ein Oberst oder Oberstleutnant vom Generalstab.

Art. 31. Das Generalstabscomité entwirft die Programme für die Vorbereitungs- und Kriegeschule, leitet die Arbeiten der Generalstabs- und der mit Patent versehenen Offiziere und bringt die Verbesserungen und Reglements für den Generalstabsdienst in Vorschlag.

Art. 32. Die Prüfungen der Vorbereitungs- und Kriegeschule werden vor dem Generalstabscomité oder einer Deputation derselben abgehalten.

Art. 33. Dieses Gesetz tritt am 1. Jänner 1876 in Kraft, hat aber keine rückwirkende Kraft für die gegenwärtigen Lieutenants vom Generalstabe und für die bis zu diesem Termin in die Ecole d'Application aufgenommenen Offiziere.

Art. 34 bis 36 enthalten noch weitere Uebergangsbestimmungen.

Politische Uebersicht.

Salbach, 3. Dezember.

Der deutsche Bundesrath wird in etwa acht Tagen den Gesetzentwurf betreffs der Zwischencommission, welcher die Vorberathung der Justizreformgesetze übertragen werden soll, ausgearbeitet haben. Den Mitgliedern der Commission dürften, wie das bisher bei Reichstagscommissionen üblich gewesen, zehn Thaler Tagegeld zugesprochen werden.

Die Antwort der französischen Regierung auf das spanische Memorandum sollte — wie die „Eclair“ erfährt — am 1. d. M. dem Marquis Vega de Armijo übergeben werden. Eine Abschrift davon ist bereits von Herrn v. Chaudorby nach Madrid expedirt worden. Das Schriftstück ist sehr umfangreich, da es durch ausführliche Beilagen vergrößert ist. Der Ton ist ein höchst maßvoller und in der ganzen Note findet man kein für irgend wen verletzendes Wort. Die französische

Schuldigkeit gethan, und ich fühle mich glücklich, erlebt zu haben, daß die Resultate unserer arktischen Forschung die Zufriedenheit der I. britischen geographischen Gesellschaft erlangt haben. Wir thaten alles, was wir konnten, auf eigene Faust, denn unsere Regierung hatte seit zehn Jahren drei große Kriege auszukämpfen.

In der Zwischenzeit hatten wir deutsche, österreichische, amerikanische, schwedische, norwegische und russische Polar-Expeditionen; nur England, das sonst in solchen Angelegenheiten die Führung übernommen, hielt sich bis jetzt ferne; ich kenne die Ansichten in England nicht, aber ich weiß, daß auch für uns Fernstehende die Werke eines Mannes wie James Clarke Ross, welchen die britische Regionen mit zwei Schiffen nach den antarktischen Regionen sandte, oder Livingstone, mehr für den Ruhm und die Ehre Englands gethan haben, als ein Zug nach Kumbasi, welcher 900.000 Pfund Sterling gekostet hat. Livingstone der große Erforscher ist nicht mehr, sein Werk wird aber durch deutsche und amerikanische Seefahrer fortgesetzt und vollendet, wir werden auch gewiß dafür sorgen, daß das arktische Werk nicht stillstehe, bis es vollendet, aber für Großbritannien ist es an der Zeit, bereinst die Führung zu übernehmen.

Ich habe die Ehre, mich zu zeichnen als Ihr sehr gehorsamer und ergebener Diener

August Petermann,

correspondierendes Mitglied und Besitzer der goldenen Medaille der I. geographischen Gesellschaft.

Gotha, 7. November 1874.

Regierung hat sich bemüht, die in der spanischen Note, welcher sie Satz für Satz folgt, gegen ihre Agenten erhobenen Anklagen zu widerlegen; sie thut dies aber in einer solchen Form, daß sie deutlich erkennen läßt, wie lebhaft sie mit dem madriber Cabinet in dem vollkommensten Einvernehmen zu leben wünscht.

Die Eröffnung der versailer Nationalversammlung hat am 30. v. M. stattgefunden. Etwa 500 Mitglieder, darunter auch Thiers, hatten sich zur ersten Sitzung eingefunden. Kriegsminister Cissely legte der Kammer mehrere auf die Armee-Organisation bezügliche Gesetzesentwürfe vor, für welche die Dringlichkeit beschlossen wurde. — In der Nationalversammlung wurde Buffet mit 348 Stimmen zum Präsidenten wiedergewählt. 205 Stimmzettel waren unbeschrieben. Zu Vizepräsidenten wurden Martel mit 422, Benoist d'Azy mit 327 und Kerdrel mit 287 Stimmen gewählt. Für die vierte Vize-Präsidentenstelle findet die nächste Wahl zwischen dem Duc d'Audiffert-Pasquier vom rechten Centrum und Rampon vom linken Centrum statt; der erstere erhielt 267, der letztere 247 Stimmen.

Ueber den abermaligen vergeblichen Angriff, den die Carlisten am 25. November auf die von spanischen Regierungstruppen besetzten Höhen von San Marcial und Ibarretia machten, liegen jetzt Detailberichte vor. An 200 Carlisten die sich für Patrouillen des Regiments „Africa“ ausgaben, hatten die von 30 Mann und 2 Offizieren besetzten Feldposten am San Marcial zu täuschen gewußt und waren in der Richtung nach den aussersehen Angriffspunkten vorgegangen, als ein Posten Verdacht schöpfte und eine angebliche Patrouille von etwa 20 Mann anhielt und zur Feldwache begleitete. In diesem Augenblick wurde die Wache plötzlich von rückwärts angefallen und niedergemacht. Bloß ein Offizier und ein Mann entkamen. Die von dem Offizier abgeseuerten Revolvergeschüsse hatten jedoch die Besatzung von San Marcial, die eben mit der Ablösung der aufgestellten Wachposten beschäftigt war, noch rechtzeitig aufmerksam gemacht und nun entspann sich ein wilder, vielfach Mann gegen Mann geführter Kampf, in dem die Carlisten schließlich, da auch Truppen der Garnison von Trun zu Hilfe herbeigekommen waren, geworfen wurden. Sie hatten nicht weniger als viermal die Höhen zu stürmen versucht, waren aber immer wieder aus den genommenen Positionen gedrängt worden. Sie ließen über hundert Tote am Plage und auf der Rückzugstraße liegen und zählten auch zahlreiche Verwundete. Die Regierungstruppen hatten bekanntlich ebenfalls starke Verluste erlitten.

Canalisation oder Abfuhr?

Die gewaltige Zustromung an Menschenmassen zu allen größeren Städten wird die Frage der Entwässerung und Desinficierung der Städte in immer weitere Kreise tragen, wir glauben daher, daß es mehr als von localem Interesse ist, wenn wir hier den ersten Abschnitt des Generalberichtes über die Arbeiten der berliner städtischen Deputation für die Untersuchung der bezüglichen Fragen, welcher Bericht von Prof. R. Birchow abgefaßt ist, aus der berliner Wochenschrift „Industrie-Blätter“ wörtlich mittheilen:

Allgemeine Gesichtspunkte.

Während der ganzen Zeit, innerhalb welcher die Deputation ihre Arbeiten ausgeführt hat, ist ihr fortwährend die Frage aufgebrängt worden: ob Canalisation oder Abfuhr?

Je länger sie sich aber mit der praktischen Befolgung ihrer Aufgabe beschäftigte, um so einmüthiger kamen ihre Mitglieder zu der Ueberzeugung, daß diese Fragestellung ganz unzulässig sei, und daß sie, weil falsch, zu gänzlich irrigen Antworten Veranlassung gebe. Die zu lösende Aufgabe umfaßt zwei an sich verschiedene, jedoch in einer untrennbaren Verbindung mit einander stehende Forderungen:

- 1) die Entfernung des Wassers aus der Stadt,
- 2) die Beseitigung der unreinen Stoffe aus der Stadt.

Manches Jahrzehnt hindurch hat man sich nur mit der ersten Forderung eingehend beschäftigt. Die Anlage der Rinnsteine und der unterirdischen Abzugskanäle wurde immer schwieriger, da die ungünstigen Verhältnisse der Bodenoberfläche, namentlich der Mangel an ausreichendem Fülle sich um so mehr geltend machten, als die Größe der bebauten und gepflasterten Fläche und damit die Masse des zu entfernenden Wassers, namentlich bei stärkeren Regenfällen, sich vermehrte. Obwohl die Rinnsteine immer tiefer eingeschnitten wurden und der Straßenboden dadurch eine empfindliche und für den Verkehr im höchsten Maße erschwerende Verschmälerung erfuhr, so war es doch nicht möglich, überall zu helfen, und noch jetzt sind zahlreiche Punkte der Stadt bei jedem mäßigen Regenfall einer theilweisen Ueberschwemmung der Straßen und zuweilen der Keller und Höfe ausgesetzt.

Allein das Wasser, welches auf diese Weise abgeleitet wird, ist stets unreines Wasser. Selbst das Regenwasser, welches auf die Straßen und Plätze fällt, nimmt hier eine große Menge von Unreinigkeiten auf, insbesondere zahlreiche organische Stoffe, Pferdeabfälle, Abfälle von den Märkten und alle die schwer zu bezeichnenden im Staube enthaltenen kleinen Theilchen von

zertrümmerten und zerriebenen thierischen und pflanzlichen Gegenständen. Auf den Höfen reißt es mannichfaltige Verunreinigungen des Hauses, insbesondere der Koch- und Waschküche, des Stalles und der Abtritte mit sich und tritt, mit diesen geschwängert, in die Straßenrinnsteine. Dazu gesellen sich die vielfachen Abfälle der gewerblichen und Fabrikthätigkeit, welche, so verschieden sie unter einander sind, doch fast alle mehr oder minder schädlich wirken.

Wie das Regen- (und Schnee-) Wasser, und noch mehr als dieses, ist das gewöhnliche, den Rinnsteinen und Abzugskanälen zugeführte Brunnenwasser unrein, denn die Mehrzahl der erwähnten Stoffe, und gerade die am meisten schädlichen, nemlich die Abflüsse aus den Häusern, Ställen, Gewerks- und Fabrikgebäuden, gelangen auch an trockenen Tagen in die öffentlichen Rinnsteine, und wie sehr sie schon vor vielen Jahrzehnten die Luft, namentlich im Sommer, verpesteten, ist jedem älteren Bewohner Berlins bekannt. Die Stagnation dieser Abflüsse auf den Straßen und ihre widerwärtigen Zersetzung machten sich so fühlbar, daß die Mittel zur Abhilfe schon seit dem Jahre 1816 von den Staatsbehörden sehr ernsthaft studiert wurden. Als das Hauptmittel erschien eine ausgiebige und häufige Spülung der Rinnsteine, und diese wiederum schien nur dann möglich, wenn es gelänge, durch Leitungen von außerhalb größere Wassermassen in die Stadt zu führen. Die Projekte, welche zu diesem Zwecke ausgearbeitet wurden, erwiesen sich jedoch theils als sehr kostspielig, theils als unzureichend.

Inzwischen war ein anderer Gegenstand in den Vordergrund der öffentlichen Aufmerksamkeit getreten: die Verschlechterung der Brunnen. Auch dieser Punkt war schon lange im Auge behalten worden, und wir besitzen chemische Untersuchungen über einzelne Brunnen der inneren Stadt, welche schon vor einem halben Jahrhunderte die zunehmende Verunreinigung mit organischen Zersetzungsstoffen lehrten. Woher diese Zersetzungsstoffe stammten, konnte sogleich nicht zweifelhaft sein. Wenn auch die einen dieselben aus dem Eindringen des unreinen Wassers aus der Spree und den öffentlichen Wasserläufen in den Erdboden ableiteten, die anderen sie einer unmittelbaren Beimischung von Abtrittsstoffen zu dem Grundwasser zuschrieben, darüber war man doch einig, daß die unreinen Stoffe vom Menschen und seinem Haushalt herstammten, daß sie also ohne Ausnahme der Vernachlässigung der öffentlichen Reinlichkeit ihre Anwesenheit in dem Brunnenwasser verdankten.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesneuigkeiten.

— Se. Majestät der Kaiser werden am Montag, den 7. d. M., Audienzen in Wien zu erteilen geruhen.

— (Delegationen.) Dem Vernehmen nach sind im gemeinsamen Ministerium die Beratungen über den Zeitpunkt der Einberufung der Delegationen bereits abgeschlossen. Die Delegationen sollen gleich nach Schluß des Reichsrathes, anfangs März, berufen werden. Die Sitzungen finden bekanntlich diesmal in Wien statt. Die Dauer der Delegationssession dürfte vier Wochen nicht überschreiten und die Einberufung der Landtage würde, wie es die diesseitige Regierung beabsichtigt, noch anfangs April möglich sein.

— (Forstliches Versuchswesen.) Infolge Ersuchens des k. und k. Ackerbau-Ministeriums um Förderung des forstlichen Versuchswesens haben Se. k. Hoheit der Herr Erzherzog Wilhelm gestattet, daß die hoch- und deutsch-meister'schen Forstverwaltungen nach Angabe des vom Staate bestimmten Versuchsausschusses Beobachtungen nach vorhergegangener Verständigung in den hoch- und deutsch-meister'schen Forsten selbst zu veranlassen. Endlich werden dem Leiter des forstlichen Versuchswesens, wenn es von ihm gewünscht wird, die vorhandenen Daten und Aufzeichnungen über Kultur- und Aufforstungsmethoden, Durchforstung, Ausläuterungen, Zuwachs der brüchigen Holzgattungen, Massenertrag in den verschiedenen Höhen und Lagen, Sortiments- und Werthverhältnisse der Hölzer u. zugemittelt werden.

— (Biererzeugung in Graz.) In den Brauereien von Graz und Umgebung wurden, wie die „Graz'er Zeitung“ mittheilt, in der Periode vom 1. November 1873 bis 1. November 1874 folgende ansehnliche Quantitäten Bier erzeugt: Die Brauerei des Franz Schreiner erzeugte 230.000, jene der Brüder Reininghaus 195.600, jene des Franz Gold 174.200, jene des J. Zapf 50.000, jene des Joh. Schilcher 9920, jene des J. Rindermann 2120, jene des J. Rillas 1920 und jene des Mik. Reismüller 840 Eimer. Die Gesamterzeugung belief sich demnach auf 664.600 Eimer.

— (Ein falscher Prophet.) Wie der „Araber Zeitung“ aus Ragy-Egäbs geschrieben wird, hält sich gegenwärtig dort ein wunderbarer Rabbiner auf, der den dortigen Israeliten für Geldsummen Audienzen erteilt. Für seinen Segen müssen speciell fünf Gulden erlegt werden, „denn für zwei Gulden“, meint der fromme Herr, „wird der Segen keine Wirkung haben.“ Der „Prophet“ hat in Arab über 600 fl. eingenommen und wird nächster Tage seine Wandreise dur Ungarn fortsetzen.

— (Selbstmord.) Der „Agrarier Zeitung“ wird berichtet, daß sich der in St. Leonhard (bei Rude) an-

gestellte Pfarrer Skobi am 26. v. vergiftet hat. Motive bis nun unbekannt.

— (Golddiebstahl.) In Triest sind in der Nacht vom 29. auf den 30. v. M. Diebe durch den Kanal nach Aushebung eines Steines in das Magazin des dortigen Handelsmannes Brüll in der Via Seppa eingebrochen, haben die Kasse erbrochen und daraus Geld und Werthsachen, wie verlautet im Betrage von 7000 fl. gestohlen.

— (Die Vorbereitungen zum Prozeß Arni.) haben bereits auch im Außern des Sitzungssaales am Mollenmarkt begonnen. Für die am 9. Dezember beginnende Verhandlung des Prozeßes werden circa 40 Reporterplätze hergerichtet, welche ziemlich die Hälfte des Saales einnehmen, so daß für die angemeldeten distinguierten Zuhörer nur ein sehr beschränkter Raum verfügbar bleibt.

— (Gegen die Leichenverbrennung.) Der berliner Verein für Leichenverbrennung hatte sich an das Polizeipräsidium mit dem Antrage gewendet, auch in Berlin das Verbrennen der Leichen zu gestatten. Der Antrag ist zurückgewiesen worden, da durch den Verbrennungsprozeß die nachträgliche Entdeckung von Verbrechensspuren an den Leichen unmöglich wird.

— (Cardinal-Consistorium.) Aus Rom wird der „Gazz. d'Italia“ mitgetheilt, daß das nächste Consistorium auf den 21. Dezember angesetzt sei. Ueber die Ernennung neuer Cardinale verlautet nichts bestimmtes, wohl aber werde versichert, daß zum Erzbischof von Florenz Mons. Sanminiati, Almosenier des Papstes und Nachfolger Mons. Merode's in diesem Amte, werde ernannt werden. Es sind auch noch andere bischöfliche Stühle in Italien zu besetzen.

Locales.

Beim Weiden der Schafe

empfiehlt der „Prakt. Landwirth“ die Beachtung nachstehender Regeln:

1. Der Uebergang aus der Winterfütterung zur Weide darf nie plötzlich, sondern nur allmählig vorgenommen werden. Das nemliche gilt auch bei dem Uebergange von der Sommerfütterung zu der Winterfütterung. Der Landwirth gebe den Schafen im Frühjahr des Vormittags ihr gewöhnliches Futter und führe sie nur nachmittags einige Stunden auf die Weide.

2. Alle nassen Stellen oder Plätze, wo das Wasser in Lachen stehen bleibt, müssen mit den Schafen vermieden werden. Können solche Sumpfstellen durch Abzugskanäle oder durch Drainieren nicht trocken gelegt werden, so muß man sie mit Dornen ausstecken, um sie für die Schafe abzuschließen. Eine natürliche Weide muß auch gehörig gepflegt, Gestrüppe aller Art sowie herumliegende Steine, Ameisenhaufen müssen entfernt, Erhöhungen und Vertiefungen geebnet, alle Pflanzen, die im Spätherbste harte Stengel hinterlassen, müssen abgemäht werden.

3. Auf Stoppelfeldern, wo viele Getreidelrüben ausgefallen und aufgegangen sind, muß mit Vorsicht gehütet werden. Ebenso müssen auch alle Stellen auf den Weideplätzen sorgfältig vermieden werden, wo ein geiles Wachsthum der Pflanzen durch Feuchtigkeit oder starke Düngung hervorgerufen wird; denn dem Schafe ist nur das frische und kurze Gras zuträglich.

4. Bei starkem Thau, Reife und Nebel darf der Schäfer des Morgens nicht austreiben, er muß dies um so später thun, je tiefer die Lage oder je später die Jahreszeit ist. Während der Thau noch liegt, dürfen nur die trockensten Stellen beweidet werden. Die Lämmer soll man im Monate Mai und Juni vor morgens 9 Uhr, so lange der Thau noch liegt, nicht austreiben.

5. Bei heißer Mittagshitze muß das Weiden eingestellt werden und sind dann die Schafe in den Stall oder an einen schattigen Ort zu treiben.

6. Das Tränken der Schafe darf beim Weiden nicht versäumt werden; das Tränken im erhitzten Zustande ist aber zu vermeiden.

7. Weiden, welche durch starken Schlagregen oder Hagel verschlämmt und bespritzt wurden, dürfen den Schafen nicht zugänglich sein. Ebenso dürfen auch solche Plätze, welche überschwemmt wurden, nicht beweidet werden. Gleich nachtheilig sind auch solche Wiesenweiden, wo von den Wurmern viele Häuschen ausgegraben wurden und viel geiles Futter vorhanden ist.

8. Auf sehr üppigen Weiden dürfen die Schafe bei feuchter Witterung nicht zu lange verweilen. Besonders nachtheilig ist ein üppig stehender Klee, weil er leicht Aufblähung verursacht. Künstliche Weideschläge, die üppig stehen, dürfen nicht auf einmal beweidet werden, weil dadurch viel Futter verdorben würde und das Ausblähen zu befürchten wäre, sondern man beweidet zuvor eine natürliche, magere Weide und dann zuletzt auch diese üppige Weideschläge, von welcher man nur ein kleines Stück abweidet, und fährt auf diese Art jeden Tag fort. Viele Schäfer, welche üppig stehende Kleefelder mit hungrigen Schafen versohlenweise beweideten, mußten schon ein theures Lehrgeld zahlen. Außer dem rothen Klee geben Fieberich, Reps, junge an üppigen Stellen aufgeschossene Gräser, sowie bereiftes Futter Veranlassung zum Ausblähen, letzteres auch zum Verwerfen.

9. Bei anhaltendem Regenwetter ist es zweckmäßig, die Schafe im Stalle mit trockenem Futter zu ernähren, und wenn dieses auch nur in Stroh besteht. Ist das nicht ausführbar, so muß der Schäfer bei nasser Witterung die

Höhen oder Berge und bei trockener Witterung die Niederungen aufsuchen.

10. Die Weideplätze müssen abwechselungsweise mit den Schafen betrieben werden, so daß das Gras der einen Abtheilung nachwachsen kann, während es auf der anderen abgeweidet wird.

11. Die Weideschafe dürfen niemals gehegt oder sonst roh behandelt werden. Der Schäfer muß dieselben beständig im Auge behalten namentlich beobachten, ob nicht eines oder das andere aufgebläht wird, und sein Augenmerk darauf richten, daß er bei blähendem Futter nicht gegen den Wind treibt.

12. Da der Staub die Wolle sehr verdirbt, so müssen alle staubigen Wege beim Ein- und Austreiben wo möglich vermieden werden.

13. In Beziehung auf die Dauer der Weide nimmt man an, daß man bei feinen Schafen in günstigem Klima 160 bis 220 und bei Sand- und Bastardschafen 250 Tage lang die Weide benutzen kann.

— (Humanitätsact.) Der Vorstand der Thierschutzvereinsfiliale Krain hat für die hilfsbedürftige Tagelöhnerwitwe Verinik in Hühnerdorf und ihre 6 Kinder unter Vereinsmitgliedern eine Sammlung milder Gaben eingeleitet und bis gestern abends den namhaften Betrag von 16 fl. erzielt. Der Thierschutzverein constatirt durch diese Spenden, daß er — dem Wahlspruche des Altvaters Dr. Castelli entsprechend — „nicht nur Thiere schützt, sondern auch Menschen nützt.“

— (Presirnsfeier.) Die slovenische Bühne arrangierte vorgestern zur Feier des Geburtstages des slovenischen Dichters Presirn eine Festvorstellung. Fräulein Podtrajsek trug einen von J. Krstnik verfassten, der Feier des Tages entsprechenden Prolog vor. Ein großer Theil des sehr gut besuchten Hauses war mit dem trockenen Vortrag und minder passenden Costum des genannten Fräulein nicht zufrieden. Das Drama „Dornen und Lorbeer“ wurde recht gut gegeben. Herr Schmid (Nolla) excellierte durch wohldurchdachtes Spiel; Fräulein Ledar (Siefano) sagte ihre Rolle eben auch gut auf; Herr Noll (Michelo) und Fräulein Podtrajsek (Leonore) spielten vorzüglich. — In der darauf folgenden Offenbach'schen Operette „Das Mädchen von Elisonzo“ zeichneten sich Fräul. v. Neugebauer (Manuelita) und Herr Noll (Verdigo) aus. Herr Meden (Miguel) führte den gesanglichen Theil befriedigend aus, jedoch fehlte Lebendigkeit und Elastizität im Spiele. Das Haus spendete reichen Beifall.

— (Unglücksfall auf der Südbahn.) Heute erst erfahren wir, daß am 27. v. M. die 45jährige schwerhörige Bäuerin namens Goe in der Nähe des Trouerberges bei Franzdorf von dem Rade eines Waggons während des fortschreitenden Bahnzuges an den Kleidern erfaßt und durch 11 Profile fortgeschleppt wurde. Ein Bahnwächter bemerkte die genannte Frau, brachte den Zug zum Stehen und befreite die Unglückliche aus ihrer schrecklichen Lage. Der Goe wurden die linken Rippen, die rechte Hand und ein Fuß zerschmettert; dieselbe ist bereits ihren Wunden erlegen.

— (Wölfe in Krain.) Am 29. und 30. v. M. zeigten sich, wie dem „Slov. Narod“ mitgeteilt wird, in den Gemeindefeldern von Lipje und Udinje, Bezirk Umgebung Laibach, 6 Wölfe, welche bereits großen Schaden anrichteten. Demnächst soll eine Treibjagd auf diese Raubthiere stattfinden.

— (Theater.) Der Theaterdirection scheint heuer die dramatische, an Lamentationen überreiche Muse der geehrten Frau Birch-Pfeifer ins Herz gewachsen zu sein. Gestern tischte uns die deutsche Bühne wieder ein Kind dieser Muse, die „Waise von Lowood“ auf, aber nur wenige Gäste sind im Hause erschienen. Der größte Theil der Theaterfreunde Laibachs seht sich in ernster Zeit nach heiteren, amüsanten Operetten und Possen. Vergebens erwartet das Publicum eine „fische“ Localsängerin, einen sympathisch auftretenden Operettensänger. Täglich müssen die Herren Erfurth und Hegel, die Damen Klaus und Krüger zu den Woffen greifen und den Atlas des abwechslungsarmen Repertoires tragen. Stimmen aus dem Publicum appellie-

ren an die Intervention des Theatercomité's, es möge Sorge tragen, daß unserer deutschen Bühne gegeben werde, was ihr heuer fehlt. Zurückkommend auf die gestrige Vorstellung referieren wir folgendes: Fräulein Klaus war eine „Jeane Eyre“ in vorzüglichster, eminentester Gestalt. Die Darstellung der schwierigen Titelrolle kann von A bis Z eine künstlerische genannt werden. Insbesondere trat Fräulein Klaus in der Schlussscene der ersten Abtheilung so effectvoll auf, daß das Publicum zum stürmischen Beifall und dreimaligem Hervorruf hingerissen wurde. Herr Erfurth (Lord Rochester) schlug im ersten Acte der zweiten Abtheilung anstatt barschen — allzugemüthlichen Ton an; in den beiden letzten Acten war die Darstellung eine ausgezeichnete, würdevolle und durchaus correcte. Frau Blumenthal (Mistress Reed) gab die erregten Scenen ganz gut, die sentimentalen Stellen allzu gedehnt, zu lamentabel. Frau Hegel erwies sich gestern (Mistress Judith) als recht verwendbare Schauspielerin. Auch die kleine Marie ging in der Ensemblescene recht tapfer ins Zeug. Das Zeichen mit der Fenerglode muß von unberufener Hand gegeben worden sein, es wirkte fälschend. Leider ging die „Waise von Lowood“ vor verwaisten Sigen in Scene.

Dankagung.

Die wohlgeborne Frau Anna Ruax hat der hiesigen Kleinkinder-Bewahranstalt als Beitrag zur üblichen demnächstigen Weihnachts-Kleiderbeilegung der Kinder 25 fl. gespendet, wofür der edlen Wohlthäterin anmit der wärmste Dank ausgesprochen wird.

Laibach, 30. November 1874.

Für die arme Witwe mit 6 Waisen in Hühnerdorf sind weiters eingegangen: Eine Arme einer Armen 1 fl., A. v. L. 1 fl., 14 Mitglieder des Thierschutzvereins 10 fl., Ungenannt 1 fl.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.“) Pest, 3. Dezember. Der Finanzanschuß lehnte die Indemnitätsvorlage für das erste Quartal 1875 mit einer gegen vier Stimmen ab.

Berlin, 3. Dezember. Der im Prozesse Arnim anberaumte Termin wurde auf unbestimmte Zeit verlagert. — Der Reichstag nahm den Antrag an, einen Zusatzartikel in die Reichsverfassung aufzunehmen, wornach in jedem Bundesstaate eine gewählte Volksvertretung bestehen solle.

Pest, 2. Dezember. In Finanzanschuße wurde in vierstündiger Sitzung über die Indemnität für die Nachtragsschulden des gemeinsamen Herresbudgets für 1871 auf 1872 debattirt und die Ertheilung der Indemnität beschlossen.

Versailles, 3. Dezember. In der gestrigen Assemblée dankte Buffet für seine Ernennung zum Präsidenten, appellierte dann an die Versöhnlichkeit aller Parteien und drückte die Hoffnung aus, es werde der Assemblée mit Hilfe Gottes gelingen, die erhaltene Mission zu erfüllen. — Audiffret-Pasquier wurde in engerer Wahl mit 288 Stimmen zum (vierten) Vicepräsidenten gegen Rampon, welcher 151 Stimmen erhielt, gewählt. Hierauf wurde das Armeeabreßgesetz in erster Lesung genehmigt. — Die „Agence Havas“ dementirt alle Gerüchte über Meinungsverschiedenheiten im Cabinet bezüglich Organisation der Gewalten Mac Mahons.

Telegraphischer Wechselskurs

vom 3. Dezember

Papier-Rente 69.55 — Silber-Rente 74.60. — 1860er Staats-Anlehen 108.80. — Bank-Actien 995. — Credit-Actien 233.25 — London 110.35. — Silber 105.75. — R. f. Münz-Ducaten — Napoleonsd'or 8.91.

Wien, 3. Dezember. 2 Uhr. Schlusscourse: Credit 233.25. Anglo 138.50, Union 112.75, Francobank 57.50, Handelsbank 72.50, Vereinsbank 27.—, Hypothekendarlehenbank 12.—, allgemeine Baugesellschaft 28.25, Wiener Bankbau 43.—, Unionbank 29.75, Wechselbank 13.—, Briggittenauer 9.—, Staatsbahn 304.75, Lombarden 128.—, Communalloose —. Ermattet.

Börsebericht. Wien, 2. Dezember. Die Börse schien sich einer vertrauensvolleren Stimmung hingeben zu wollen. Speculationspapiere erholten sich durch Contremine-Deckungen, Anlagewerthe fanden regeren Begehr und speciell die Rente befestigte sich um 1/4 pCt. Gegen Schluss traten auf dem Gebiete der Speculation und namentlich in ungarischen Werthen wieder Rückgänge ein.

Rente (Festrente)		Kente (Festrente)		Geld	Barre	Rente (Festrente)		Kente (Festrente)		Geld	Barre	Rente (Festrente)		Kente (Festrente)		Geld	Barre
1860		1860		69.50	69.60	1860		1860		69.50	69.60	1860		1860		69.50	69.60
1864		1864		69.50	69.60	1864		1864		69.50	69.60	1864		1864		69.50	69.60
1868		1868		74.55	74.65	1868		1868		74.55	74.65	1868		1868		74.55	74.65
1872		1872		74.55	74.65	1872		1872		74.55	74.65	1872		1872		74.55	74.65
1876		1876		269.50	272.50	1876		1876		269.50	272.50	1876		1876		269.50	272.50
1880		1880		102.75	103.50	1880		1880		102.75	103.50	1880		1880		102.75	103.50
1884		1884		108.50	109.50	1884		1884		108.50	109.50	1884		1884		108.50	109.50
1888		1888		113.50	114.50	1888		1888		113.50	114.50	1888		1888		113.50	114.50
1892		1892		135.25	135.50	1892		1892		135.25	135.50	1892		1892		135.25	135.50
1896		1896		123.50	123.75	1896		1896		123.50	123.75	1896		1896		123.50	123.75
1900		1900		102.50	103.50	1900		1900		102.50	103.50	1900		1900		102.50	103.50
1904		1904		98.50	98.50	1904		1904		98.50	98.50	1904		1904		98.50	98.50
1908		1908		83.75	84.50	1908		1908		83.75	84.50	1908		1908		83.75	84.50
1912		1912		75.30	75.70	1912		1912		75.30	75.70	1912		1912		75.30	75.70
1916		1916		77.75	78.25	1916		1916		77.75	78.25	1916		1916		77.75	78.25
1920		1920		97.50	98.50	1920		1920		97.50	98.50	1920		1920		97.50	98.50
1924		1924		97.50	98.50	1924		1924		97.50	98.50	1924		1924		97.50	98.50
1928		1928		80.75	81.50	1928		1928		80.75	81.50	1928		1928		80.75	81.50
1932		1932		88.90	89.10	1932		1932		88.90	89.10	1932		1932		88.90	89.10
1936		1936				1936		1936				1936		1936			
1940		1940				1940		1940				1940		1940			
1944		1944				1944		1944				1944		1944			
1948		1948				1948		1948				1948		1948			
1952		1952				1952		1952				1952		1952			
1956		1956				1956		1956				1956		1956			
1960		1960				1960		1960				1960		1960			
1964		1964				1964		1964				1964		1964			
1968		1968				1968		1968				1968		1968			
1972		1972				1972		1972				1972		1972			
1976		1976				1976		1976				1976		1976			
1980		1980				1980		1980				1980		1980			
1984		1984				1984		1984				1984		1984			
1988		1988				1988		1988				1988		1988			
1992		1992				1992		1992				1992		1992			
1996		1996				1996		1996				1996		1996			
2000		2000				2000		2000				2000		2000			
2004		2004				2004		2004				2004		2004			
2008		2008				2008		2008				2008		2008			
2012		2012				2012		2012				2012		2012			
2016		2016				2016		2016				2016		2016			
2020		2020				2020		2020				2020		2020			
2024		2024				2024		2024				2024		2024			
2028		2028				2028		2028				2028		2028			
2032		2032				2032		2032				2032		2032			
2036		2036				2036		2036				2036		2036			
2040		2040				2040		2040				2040		2040			
2044		2044				2044		2044				2044		2044			
2048		2048				2048		2048				2048		2048			
2052		2052				2052		2052				2052		2052			
2056		2056				2056		2056				2056		2056			
2060		2060				2060		2060				2060		2060			
2064		2064				2064		2064				2064		2064			
2068		2068				2068		2068				2068		2068			
2072		2072				2072		2072				2072		2072			
2076		2076				2076		2076				2076		2076			
2080		2080				2080		2080				2080		2080			
2084		2084				2084		2084				2084		2084			
2088		2088				2088		2088				2088		2088			
2092		2092				2092		2092				2092		2092			
2096		2096				2096		2096				2096		2096			
2100		2100				2100		2100				2100		2100			
2104		2104				2104		2104				2104		2104			
2108		2108				2108		2108				2108		2108			
2112		2112				2112		2112				2112		2112			
2116		2116				2116		2116				2116		2116			
2120		2120				2120		2120				2120		2120			
2124		2124				2124		2124				2124		2124			
2128		2128				2128		2128				2128		2128			
2132		2132				2132		2132				2132		2132			
2136		2136				2136		2136				2136		2136			
2140		2140				2140		2140				2140		2140			
2144		2144				2144		2144				2144		2144			
2148		2148				2148		2148				2148		2148			
2152		2152				2152		2152				2152		2152			
2156		2156				2156		2156				2156		2156			
2160		2160				2160		2160				2160		2160			
2164		2164				2164		2164				2164		2164			
2168		2168				2168		2168				2168		2168			
2172		2172				2172		2172				2172		2172			
2176		2176				2176		2176				2176		2176			
2180		2180				2180		2180				2180		2180			
2184		2184				2184		2184				2184		2184			
2188		2188				2188		2188				2188		2188			
2192		2192				2192		2192				2192		2192			
2196		2196				2196		2196				2196		2196			
2200		2200				2200		2200				2200		2200			
2204		2204				2204		2204				2204		2204			
2208		2208				2208		2208				2208		2208			
2212		2212				2212		2212				2212		2212			
2216		2216				2216		2216				2216		2216			
2220		2220				2220		2220				2220		2220			
2224		2224				2224		2224				2224		2224			
2228		2228				2228		2228				2228		2228			
2232		2232				2232		2232				2232		2232			
2236		2236				2236		2236				2236		2236			
2240		2240				2240		2240				2240		2240			
2244		2244				2244		2244				2244		2244			
2248		2248				2248		2248				2248		2248			
2252		2252				2252		2252				2252		2252			
2256		2256				2256		2256				2256		2256			
2260		2260				2260		2260				2260		2260			
2264		2264				2264		2264				2264		2264			
2268		2268				2268		2268				2268		2268			
2272		2272				2272		2272				2272		2272			
2276		2276				2276		2276				2276		2276			
2280		2280				2280		2280				2280		2280			
2284		2284				2284		2284				2284		2284			
2288		2288				2288		2288				2288		2288			
2292		2292				2292		2292				2292		2292			
2296		2296				2296		2296				2296		2296			
2300		2300				2300		2300				2300		2300			
2304		2304				2304		2304				2304		2304			
2308		2308				2308		2308				2308		2308			
2312		2312				2312		2312				2312		2312			
2316		2316				2316		2316				2316		2316			
2320		2320															